



1878

De profundis

Ada Christen

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Christen, Ada, "De profundis" (1878). *Poetry*. 452.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/452

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

De profundis

Tod! der Du meine innersten Gedanken
Beherrschest, unbezwingbar, unaufhaltsam.

47

Tod, den ich scheu betrachtet und betastet.

Dranmor. 48

Maryna

Seit Du gestorben, bin ich recht allein.
Ich träume oft, es müsse anders sein,
Dann sag' ich mir: Sie ist nur fortgegangen
Und kehret wieder, denn sie ahnt mein Leid.
Dann kommst Du lachend wie in alter Zeit
Und streichelst hastig-redend meine Wangen.

Und ich erwache ... will Dich wiedersehn,
Will Dich in einem Winkel noch erspähn,
Ich suche wie die Mutter nach dem Kinde!
Doch plötzlich fällt mich der Gedanke an:
Daß ich die Welt zu Ende laufen kann
Und nirgend ... nirgend ... nirgend ... *Dich* mehr finde!

49

Fragment

O lacht nicht
Und zürnt nicht ...
Ich stürzte mich gern
In das rauschende Leben,
Ich möchte ja gern
Den Becher erheben,
Den schäumenden Becher
Der Daseinslust.
Ich möchte sprechen
In Euren Sprachen,
Ihr frohen Zecher;
Aus tiefer Brust

Nur einmal lachen,
So lachen wie Ihr ...
Wie Ihr möcht ich brechen
Der Trauer Schranken
Und in ein Vergessen
50 Hinüberschwanken ...
Ich möchte gedankenlos-klein
Nach allem Nichtigen fassen,
Das Unbedeutende preisen,
Das Große unbewußt hassen –
Wie Ihr seid, möcht ich sein.

Doch was ich hörte
Und was ich schaute,
Es macht mich einsam,
Mein Geist, der bethörte
Hat nicht die Laute
Des Schmerzes gemeinsam
Mit gleichen Creaturen.
Und darum fürchte ich Alle,
Es gähnt mich drohend an
Die feindliche Schaalheit
Der fremden Naturen,
Daß ich nicht glauben kann,
Ich zähle zu ihrer Allheit ...

Aus Euren Bahnen
Hinausgedrängt,
In Wissen und Ahnen
Begrenzt und beengt,
Im innersten Wesen
Zerrissen ... Allein!
Und kein Genesen
51 Von dieser Pein.

Immer – immer – immer
Mitschleppen die Begrenzung,
Den Leib, den eignen Widerpart!

Wo bleibt die Ergänzung?
Wo bleibt die Hand,
Die wegfegt alle Mängel
Und alle Halbheit einigt?
Die jenes Wesen, das stets
Thier und Engel,
Zum Menschenbilde reinigt?
Kann Herz und Hirn
Nicht tröstend Antwort geben?
Nicht das Gestirn,
Das gebärende Leben?!
.....

Nein! Vertilgt ist jenes Schrittes Spur,
Die von dem Aether führt zum Staube,
Des Suchens Thorheit blieb mir nur:
Unwissenheit! ... Kinderglaube ...
Oder trostlose Einsamkeit.

Einsamkeit ohne Vergessenheit!
Ein hilfloser Schrei
Ins Leere ... ohne Erhörung,
Oder ein jäher Blitz:
Vernichtung ... Zerstörung!
Vernichtung! Zerstörung!
Das alte Erlösungswort,
Es klingt voll süßer Bethörung
Durch alles Elend fort ...
Wer aber weiß, wie viel dann untergeht,
Ob in Atomen tausendfach zersplittert
Nicht etwas Körperloses fortbesteht,
In dem das Lebenselend *dennoch* zittert?
Wo sind sie Alle jene Zwitterwesen,
Die leidensmüde riefen solche Klagen?
Auf welchem Stern vermochten sie zu lesen
Die dürre Antwort ihrer tollen Fragen?
Wenn ihnen die Vernichtung nur allein
Des Daseinsrathsels Lösung konnte sagen –

Was frommt es uns? ... Der kalte Leichenstein
Er kündigt Wahnsinn – oder feiges Zagen.

O lacht nicht
Und zürnt nicht;
Ich stürzte mich gern
In das rauschende Leben,
Ich möchte ja gern
Den Becher erheben,
Den schäumenden Becher
Der Lebenslust.
Doch ich fürchte sie Alle
Die frohen Zecher,
Denn in meiner Brust
Ringt Tod und Leben ...
Ich bin allein!

53

54